

Wohnbedingungen und Kinderunfälle

Dipl.-Stat. Annelie Henter

Nach der letzten repräsentativen Studie der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin im Jahr 2000 ereigneten sich in Deutschland 2,73 Millionen Unfälle im häuslichen Bereich (1). Diese Unfälle sind so schwer, dass sie ärztlich versorgt werden müssen. Knapp 10 % der häuslichen Unfälle betreffen Kinder im Alter unter 15 Jahren.

Etwa 7 % dieser Unfälle werden durch bauliche Mängel mit verursacht. Dazu zählen zum Beispiel glatte, unebene oder rutschige Fußböden, scharfe Kanten an Türpfosten, rutschige oder defekte Treppenstufen, Stolperstellen an den Türschwellen, unzureichende Beleuchtung im Treppenhaus oder in den Räumen. Bereits mit diesen Ergebnissen ist bekannt, dass neben den Verhaltensfehlern der Bewohner auch das Design des Wohnumfeldes und seine Instandhaltung für die Entstehung häuslicher Unfälle verantwortlich sind.

Bisher gab es keine Untersuchung, die auf der einen Seite unfallunabhängig die Wohnungsbedingungen und die Wohnungsqualität unter die Lupe genommen hat und auf der anderen Seite das Unfallgeschehen in diesen inspizierten Wohnungen untersucht hat. Diese Lücke hat die WHO Europäisches Zentrum für Umwelt und Gesundheit mit der LARES-Studie (Large Analysis and Review of European housing and health Status) geschlossen.

In den Jahren 2002/2003 wurden in acht europäischen Städten 3373 Wohnungen aufgesucht und Daten zu den Wohnbedingungen, der Wohnungsausstattung, dem Wohnumfeld und dem Gesundheitszustand der dort lebenden 8519 Personen erhoben und analysiert (2).

Daten zu Wohnbedingungen und Kinderunfällen analysiert

Es wird vermutet, dass die Wohnbedingungen einen Einfluss auf die Unfallhäufigkeit

der dort lebenden Kinder haben. Um dieser Annahme nach zu gehen, wurden die WHO-Daten einer gezielten statistischen Analyse unterzogen. Dazu wurden ausschließlich die Gesundheitsdaten der Kinder im Alter unter 15 Jahren betrachtet. Die „harten“ Daten zu den Wohnungsbedingungen, zur Ausstattung, zur Qualität und zum Umfeld sind in dem WHO-Datensatz mit diesen Gesundheitsdaten verknüpft, so dass der Analyse nichts mehr im Wege stand.

Diese Datengrundlage aus der LARES-Studie wird nachfolgend kurz erläutert. Basisinformationen zu den befragten Kindern werden vorgestellt. In Abhängigkeit ausgewählter Variablen werden absolute und relative Unfallhäufigkeiten berechnet, die Struktur und Schwere der Kinderunfälle wird charakterisiert. Signifikanztests werden zur Prüfung des Zusammenhangs zwischen ausgewählten Variablen in Abhängigkeit der Unfallhäufigkeiten durchgeführt.

Datengrundlage basiert auf drei Erhebungsbogen

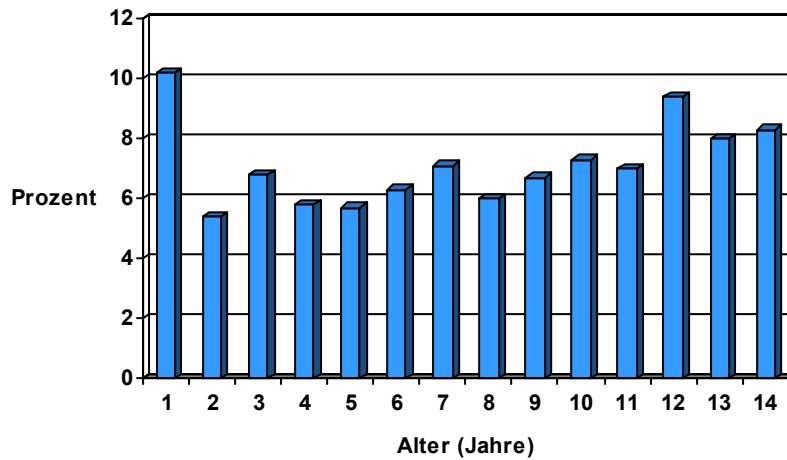
Als Länder waren beteiligt: Portugal, Frankreich, Schweiz, Italien, Slowakei, Ungarn, Litauen und Deutschland. Für die gezielte Analyse wurden Daten verarbeitet aus dem **Bewohnerfragebogen**, mit dem der Haushaltsvorstand die Qualität der Wohnbedingungen und die Zufriedenheit mit der Wohnung bewertet hat; dem **Wohnungsinspektionsbogen**, mit dem objektive Informationen über potentielle Gefährdungen durch trainierte Inspektoren aufgenommen wurden; dem **Gesundheitsfragebogen**, der die wesentlichen Daten zum Gesundheitszustand der Bewohner charakterisiert; in dieser Arbeit finden ausschließlich Gesundheitsfragebogen von Kindern im Alter unter 15 Jahren Berücksichtigung.

Gleichverteilung der befragten Kinder über Altersstufen und Geschlecht

In der Arbeit werden Kinder im Alter unter 15 Jahren betrachtet. Dazu wurden 1249 Gesundheitsfragebogen ausgewertet. Die Altersverteilung der befragten Kinder zeigt

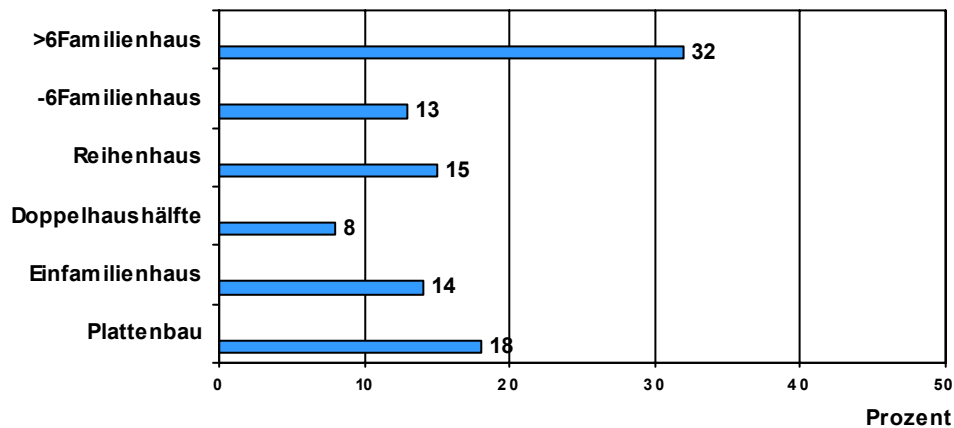
eine gute Präsenz jeder Altersstufe (vgl. Tab. 1):

Tab. 1: Befragte Kinder in % nach Alter (N = 1249)



Auch über das Geschlecht ist in etwa eine Gleichverteilung zu erkennen: Jungen – 50,7 %, Mädchen – 49,3 %. Sechs verschiedene Haustypen wurden unterschieden mit dem Schwerpunkt der Mehrfamilienhäuser (vgl. Tab. 2):

Tab. 2: Befragte Kinder in % nach Haustyp
N=1249 Befragte



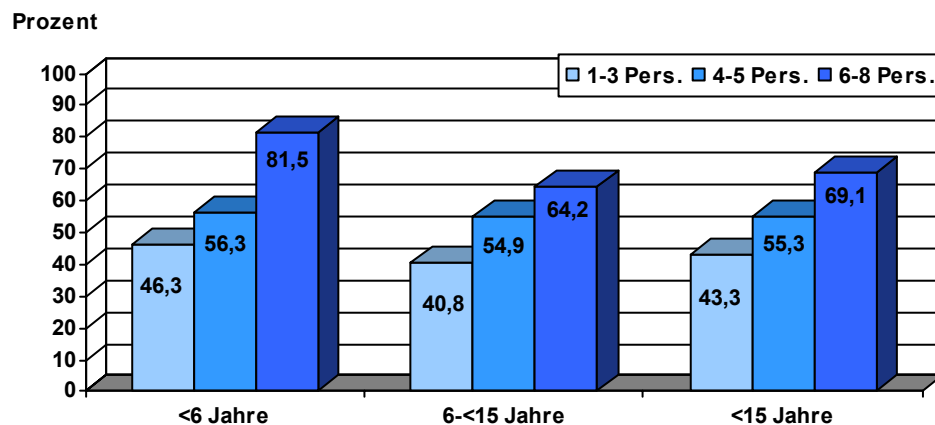
Müde Kinder haben signifikant mehr Unfälle

Unter den 1249 Kindern befinden sich 418 Unfallopfer mit insgesamt 685 Unfällen. Der regionale Vergleich, der aufgrund unterschiedlicher Lebensbedingungen in den

beteiligten Ländern nur bedingt möglich ist und in dieser Analyse auch keineswegs im Vordergrund steht, zeigt in Frankreich, Deutschland und Ungarn überdurchschnittlich hohe Unfallquoten (Unfälle/100 Kinder) für die Kinder unter 6 Jahren; in Litauen und in der Schweiz schneiden die Kinder im Alter von 6 bis unter 15 Jahren schlechter ab.

Mit zunehmender Haushaltsgröße nimmt die relative Unfallhäufigkeit (Unfallquote) zu (vgl. Tab. 3):

Tab. 3: Verunfallte Kinder (Unfälle) in % der Befragten nach Alterskategorie und Haushaltsgröße



Extrem ist das vor allem bei den kleineren Kindern. Dieses Ergebnis wie auch das vorgenannte regionale Ergebnis ist statistisch signifikant.

Des Weiteren lässt sich statistisch nachweisen, dass Kinder eine signifikant höhere Unfallhäufigkeit aufweisen, wenn

- diese oft sehr müde sind,
- man in der Wohnung mit der Raumtemperatur nicht zufrieden ist,
- die Größe der Küche als unzureichend angesehen wird.

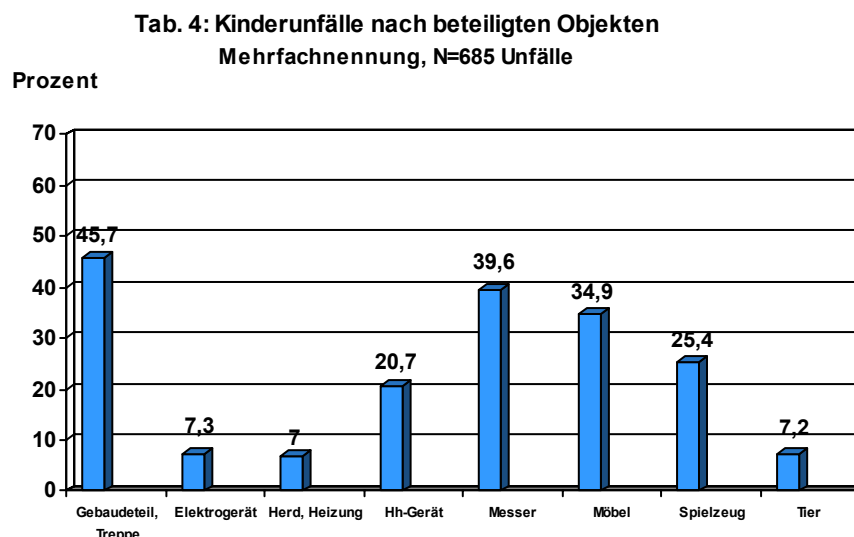
Dagegen haben die folgenden Wohnungsbedingungen keinen signifikanten Einfluss auf die Unfallhäufigkeit:

- Wohnungsumgebung, Haustyp, Wohnungsgröße, Zahl der Zimmer, Zufriedenheit mit dem Licht, Schlafstörungen der Kinder.

Jeder zweite Unfall ein Sturzunfall

Fast jeder zweite Kinderunfall im häuslichen Bereich ist ein Sturzunfall (44 %). Dieses Ergebnis deckt sich mit repräsentativen Studien (BAuA). Ein Drittel der Unfälle sind Schnittverletzungen, 18 % ereignen sich durch Zusammenstoß bzw. Stoß gegen einen Gegenstand. Auf Verbrennungen, Verbrühungen konzentrieren sich 10 % der Unfälle.

Mehrere Objekte oder Gegenstände können an einem Unfall beteiligt sein. Tabelle 4 stellt Gebäudeteile und Treppen mit 46 % auf den ersten Rang. Es folgen Messer (39,6 %), Möbel (34,9 %) und Spielzeug (25,4 %) (vgl. Tab. 4):



Die verletzten Kinder werden überwiegend durch Familienmitglieder (78,2 %) behandelt, 17 % werden ärztlich versorgt, darunter 3,2 % stationär im Krankenhaus.

Arme/Hände (62,3 %) und Beine/Füße (60 %) sind die am stärksten betroffenen Körperteile, auf Kopfverletzungen entfallen rund 38 % der insgesamt 1337 registrierten Verletzungen.

Signifikant höhere Unfallhäufigkeit mit gefährlich eingeschätzten Objekten

Bei der LARES-Studie hatte der Haushaltsvorstand über den Bewohnerfragebogen die Möglichkeit, bestimmte Objekte in der Wohnung hinsichtlich einer eventuellen Gefährdung einzuschätzen. Es wurde geprüft, ob die Ergebnisse dieser Bewertung im Zusammenhang stehen mit den Kinderunfällen. Dazu kann das folgende Ergebnis in den Vordergrund gestellt werden:

- Werden bauliche Einrichtungen, elektrische Ausstattungen, elektrische Geräte, Badezimmer, Möbel, Teppiche durch den Haushaltsvorstand als gefährlich eingeschätzt,
- ist die Unfallhäufigkeit der Kinder unter Beteiligung dieser Objekte signifikant höher.

Zwischen den Objekten Herd, Heizung, Kücheneinrichtung und der Unfallhäufigkeit bei den Kindern besteht kein statistischer Zusammenhang.

Objektive Informationen zu potentiellen Gefährdungsstellen in den Wohnungen und im Hausbereich wurden durch trainierte Wohnungsinspektoren gesammelt. Erkennen diese Risikostellen wie

Türschwellen an der Haupteingangstür
Türschwellen zwischen den Räumen
Türschwellen zum Bad
Lose/defekte Treppenstufen in der Wohnung
Höhenunterschiede bei den Stufen in der Wohnung
Höhenunterschiede bei den Stufen im Hauseingang
Treppen im Gebäude

ist die Zahl der Sturzunfälle von Kindern signifikant höher.

Das gilt nicht für Türschwellen zum Balkon, Stufen/Treppen in der Wohnung, Trep- pengeländer an der Wohnungstreppe, Zustand der Treppenhausbeleuchtung, Ge- länder im Treppenhaus, lose/defekte Stufen im Treppenhaus, Höhenunterschiede bei den Stufen im Treppenhaus.

Ausblick

Mit der LARES-Studie liegen erstmalig Daten über Wohnungsbedingungen einerseits und Unfälle in den Wohnungen andererseits vor. Dieser Vorteil wurde genutzt um zu prüfen, ob Wohnbedingen die Unfallhäufigkeit von Kindern beeinflussen. Die Analyse kommt zu einem eindeutigen „Ja!“ Die Zahl der festgestellten Risikostellen in den untersuchten Wohnungen, wie z.B. lose Teppiche, Türschwellen, schadhafte Trep- pen, gefährliche elektrische Installationen, zeigt eine positive Korrelation mit der Häu- figkeit der Kinderunfälle.

Mit den Ergebnissen der Analyse der WHO-Daten wird somit erstmalig dokumentiert, dass ungünstige und qualitativ schlechte Wohnbedingungen die Unfallgefährdung für Kinder im häuslichen Bereich erhöhen.

Quellen:

(1) Kreileder, M., Holeczek, M.: Unfallverletzungen in Heim und Freizeit im Jahr 2000, Re- präsentativbefragung in Deutschland. Sonderschrift S 74 der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dortmund/Berlin/Dresden 2002.

(2) WHO Pan-European Housing and Health Survey, Daten der LARES-Studie 2002/2003, WHO Europäisches Zentrum für Umwelt und Gesundheit Büro Bonn.